

als Begleiter der Seelen an die Stelle des antiken Merkur, ohne dass man daraus eine zusammenhängend überlieferte Kult-Kontinuität herleiten dürfte.

In karolingischer Zeit wird der frühere Merkurtempel zum Mittelpunkt eines Königshofes, den Teile des instandgesetzten und erneuerten keltischen Ringwalls schützen; der alte Tempel wird als zentraler Begräbnisplatz weitergeführt. Zeugnis des sozialen Anspruchs der Besitzer ist ein Gebäude mit anspruchsvoller Wandmalerei. In dieser Zeit wohl auch Erneuerung der alten keltischen Tore als mörtelgemauerte Kammertore.

#### 4. Lorsch Kloster

Phase II überbaut in spätkarolingischer Zeit die antiken Reste mit einem Kirchenbau, dessen Breite sich nach dem Tempel richtet (evtl. im Zusammenhang mit dem Übergang an das Kloster Lorsch, der zu 882 überliefert ist). Bestattungen finden auch wieder am Westhang des Gipfels statt.

Phase III B erst errichtet dann eine wirklich dreischiffige Kirche, nachdem III A bereits die beiden seitlichen Apsiskapellen vorgegeben hatte, Phase III D schließlich errichtet auf starken Fundamenten einen Vierungsturm und baut das Langhaus mit so starken Fundamenten neu, dass man an eine Tonnenwölbung denken möchte.

Alle Phasen behalten den Umriss des antiken Tempels mit seinen Bestattungen als Reliquienschatz und einem erhöhten Podium bei, stützen sich derart auf ein „wohl lang zurückreichendes und sichtlich hoch eingestuftes, aber doch anonymes Totengedächtnis“ (P. Marzolf).

Erst 1023 Gründung des St. Michaelsklosters unter Abt Reginbald mit der Übertragung des alten Totenkultes auf den 1070 gestorbenen Friedrich, den ersten Abt von Hirsau, der sich hierher geflüchtet hatte. Wunderzeichen an seinem Grab machen das Kloster in den folgenden Jahrhunderten zum beliebten Wallfahrtsort, obwohl Friedrich nicht regulär kanonisiert wird.

Um 1090 Errichtung einer Klausur auf dem vorderen Gipfel und Gründung der Propstei St. Stefan 1094.

Zum Teil grundlegende Erneuerungen des Klosters nach Zerstörungen im 12. und im 15. Jahrhundert. Am Ende des 15. Jahrhunderts Wallfahrts-„Betrieb“ mit wechselndem Personal. 1503 Einsturz des Nordturms.

Badische Heimat - Nachrichten und Notizen ist das Mitteilungsblatt der Bezirksgruppe Bergstraße - Neckartal (Heidelberg) des Landesvereins Badische Heimat e.V. (Geschäftsstelle: Haus Badische Heimat, Hansjakobstr. 12, 79117 Freiburg) und erscheint 6 mal im Jahr in der Verantwortung des Vorstandes der Bezirksgruppe. Das Mitteilungsblatt wird an Mitglieder kostenlos abgegeben.

#### Bezirksgruppe Bergstraße - Neckartal (Heidelberg und Umgebung):

Dr. Christoph Bühler, Lochheimer Str. 18, 69124 Heidelberg

Tel. 06221 - 783751; Fax über 06202 - 26179

Konto der Bezirksgruppe: Volksbank Kurpfalz (BLZ 672 902 00) Nr. 10 55 13 07

# Badische Heimat Nachrichten & Notizen

Landeskundlicher Exkursionsführer

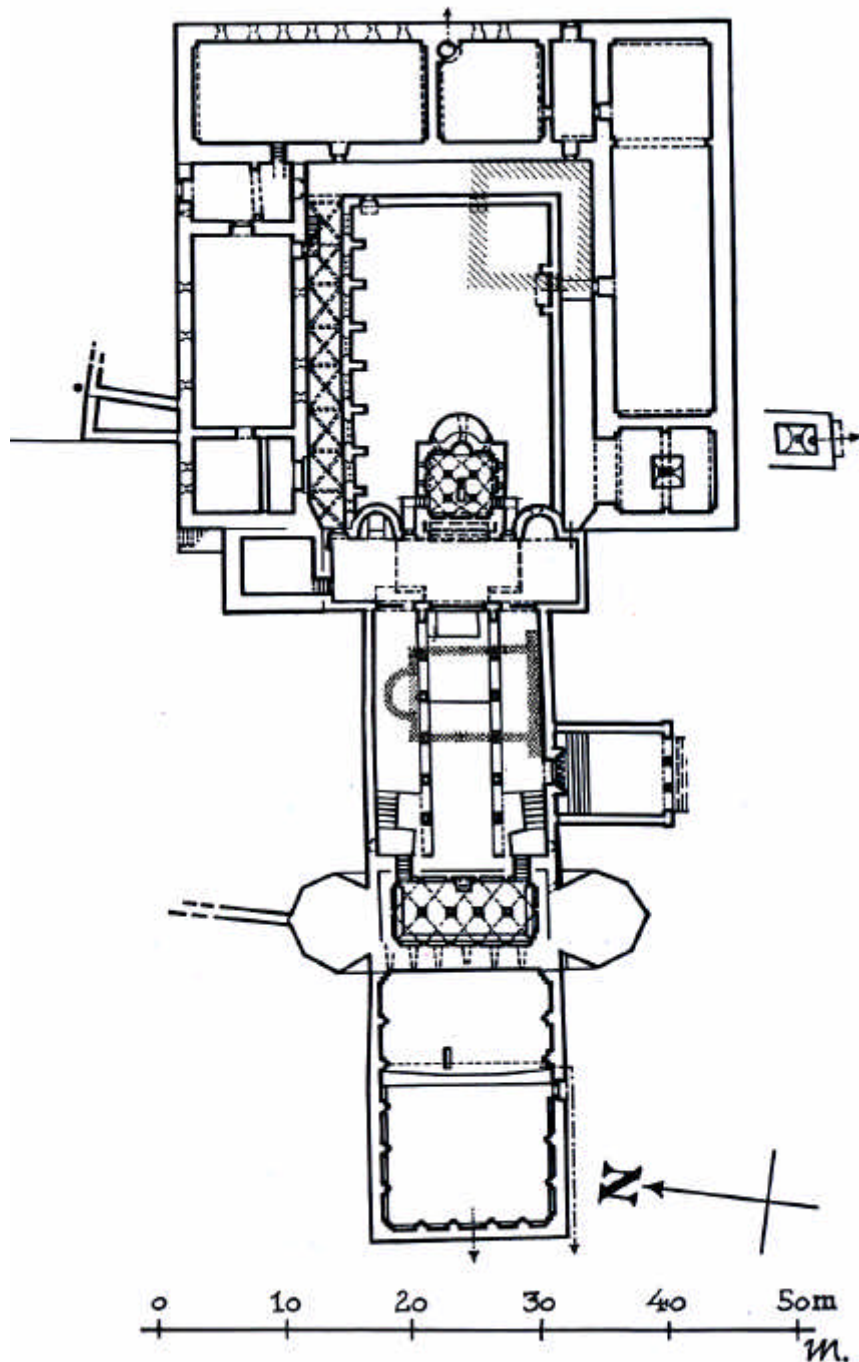
## Heiligenberg bei Heidelberg Keltischer Ringwall und mittelalterliche Klosteranlage St. Michael



### 1. Keltische Siedlung und Befestigung

Erste geschlossene, weit über den inneren Ringwall hinausreichende Siedlung in der ausgehenden Bronzezeit, der Urnenfelderkultur (Hallstatt B, um 1200).

Größte Ausdehnung der keltischen Höhensiedlung zwischen den Perioden Hallstatt D 3 und Latène B (480–280) mit der Errichtung der mächtigen frühlatènezeitlichen Doppelwallanlage. Auf den terrassierten Steilhängen und auf den beiden Bergkuppen, vor allem aber an der Nord- und Westseite, entstanden weit über 400 Hüttenplätze.



Die befestigte Keltensiedlung erhält für die Dauer ihrer Existenz für das gesamte Untere Neckarland zentrale Bedeutung; die wirtschaftliche Grundlage der Siedlung bildet Eisenverhüttung und -verarbeitung, sicher in den Händen einer Ober- oder Fürstenschicht. Zur politischen und wirtschaftlichen Stellung tritt die zentrale kultische Stellung. Der Keltenkopf von Bergheim ist der einzige Hinweis auf einen möglichen, dem Rang des Heiligenberges entsprechenden keltischen Grabhügel des 5./4. vorchristlichen Jahrhunderts.

Verlust der Mittelpunktfunktion um 280 v. Chr., die Nachfolgesiedlung ist nicht bekannt.

## 2. Römisches Gipfelheiligtum

Römischer Tempelbezirk auf dem hinteren Gipfel mit der Verehrung der Götter Jupiter und Merkur, mit einer Vielfalt unterschiedlicher Tempel- und Kapellenbauten aus Stein samt einer Jupiter-Gigantensäule und heizbaren Nebengebäuden zur Versorgung der Pilger. Römisch auch der 9,50 m lange Rechteckbau, an den in einer zweiten Bauphase eine fast 3 m tiefe Apsis angebaut wurde und der dem MERCVRIVS CIMBRIANVS geweiht war. Römische Funde brechen in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts ab.

## 3. Fränkischer Königshof

Um 600 entsteht auf der hinteren Kuppe wieder eine dauerhafte Ansiedlung, von der allerdings nur der Begräbnisplatz genauer bekannt ist, mit dem die Ruine des Merkurtempels als Begräbnisstelle weitergeführt wird. Aufwendige Plattengräber kennzeichnen wohl einen gewissen sozialen Anspruch. Wohl in dieser Zeit tritt Michael

### Die Bestandteile der Klosterruine:

(von Osten nach Westen/ oben nach unten)

**Konventsgebäude** nach Anlage des 11. Jahrhunderts, der Kreuzgang in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts hinzugefügt und im 13. Jahrhundert erneuert.

In der Ecke der Konventsflügel ein (Wohn-?)**Turm** aus karolingischer Zeit, der wohl erst Ende des 12. Jahrhunderts niedergelegt wird.

In den Kreuzgarten hineinragend die **Apsis** des 11. Jahrhunderts, vermutlich in ihrer Neigung gegenüber dem Kirchenschiff einem älteren Plan folgend. In der **Krypta** das Grab Wilhelms von Hirsau (+1070)

Im dreischiffigen **Kirchenschiff** im Boden markiert der römische Merkurtempel, der Lage und Breite des Kirchenschiffes bestimmte.

Von der romanischen Basilika eine **Säule mit Würfelkapitell** (Mitte 11. Jahrhundert) wieder aufgerichtet, eine zweite im Heidelberger Kurpfälzischen Museum.

Die **Vorhalle** in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts erneuert und vergrößert.

2 achteckige **Westtürme** auf Fundamenten der Gründungszeit des Klosters, um 1120-30, dazwischen eine breite **Westkrypta**. In den Türmen Wendeltreppen zur Westempore.